



Ein gigantischer Abend: Die Münchner Band „Soul Kitchen“ mit Marktkapellmeister Hans-Heiner Bettinger an der Posaune sorgte beim Marktfest nach dem Lauf 10! für eine bombastische Stimmung. Bis in die späte Nacht sangen, tanzten und feierten die Wolnzacher gemeinsam mit den Musikern.

## Die Unbelehrbaren – die Unverbesserlichen – die Opposition

Wolnzach und die Fundamentalopposition im Gemeinderat oder der verzweifelte Kampf um ein politisches Erbe

Wenn es nicht so traurig wäre, dann könnte man am Ende gar über so manches Verhalten im Wolnzacher Marktgemeinderat lachen. Wo hat es denn das schon einmal gegeben, dass ein Gemeinderat während der Sitzung einen Meterstab zückt und nachmisst, ob die Stühle auch akkurat entlang einer Linie ausgerichtet sind? Sicher gab es das im ganzen Landkreis noch nirgends. Allenfalls kannte man solche Einfälle bislang von den Schildbürgern. In Wolnzach, da gehört dieses Verhalten mittlerweile zum ganz normalen Ton und steht buchstäblich jedes Mal auf der Tagesordnung. Doch muss man sich dabei eine Frage stellen, für was hat man denn die Gemeinderäte gewählt? Damit sie mit dem Meterstab im Sitzungssaal rumturnen? Bestimmt nicht! Gewählt wurde jeder einzelne, um den Markt weiterzuentwickeln. Doch wie das geht, davon gibt es mittler-

weile ganz unterschiedliche Auffassungen. Während man auf Seiten der CSU, der Freien Wähler und der Grünen versucht, sachorientiert zu diskutieren und zu arbeiten – dabei muss natürlich jede Seite auch Kompromisse eingehen –, geht es der Wolnzacher Fundamentalopposition nur um eines, um Störfeuer.

### Nur das Beste für Wolnzach

Grundsätzlich ist das Wort Opposition in der Kommunalpolitik schon ein hartes, und eine Fundamentalopposition kennt man eigentlich nur aus dem Bundestag. Doch für den Wolnzacher Gemeinderat trifft dieser Begriff wie die Faust aufs Auge. Es geht schon lange nicht mehr darum, für Wolnzach das Beste zu erreichen, sondern einzig und alleine nach Fehlern zu suchen, und das mehr als krampfhaft. Ein Paradebeispiel, die

Bauvoranfrage am Garausweiher. Natürlich gibt es dort viele offene Fragen, doch seitens der SPD wurde in diesem Zusammenhang gleich wieder von „Fehlern der Vergangenheit“ gesprochen.

Mit einem Bebauungsplan, so ihre Meinung – und diese wirkt am Ende fast schon beratungsresistent –, hätte man das Problem lösen können. Dass dies nicht so ist, das hätten sie nicht nur über einen einfachen Anruf bei der Verwaltung, sondern auch mit einem Blick ins Gesetz ergründen können. Aber will man das überhaupt?

Insgesamt scheint die Opposition dabei, nicht nur was das Baurecht angeht, oft auf dem falschen Dampfer zu sein, auch beim Haushalt wollten sie gegen den Strom schwimmen. Das Nein stand schon unausgesprochen im Raum, als man sich doch gezwungenermaßen eines Besseren besann. Nicht jedoch, weil man

vom Haushalt selbst überzeugt war, sondern weil man mit dem Rücken an der Wand stand. Wie hätte man dieses Nein nach außen hin vertreten können, bei diesem soliden Haushalt?

So brach die eigene Argumentation wie ein Kartenhaus zusammen, und man musste letztlich zustimmen. Wer jedoch daraus geschlossen hätte, jetzt würde es endlich auch in Wolnzach besser werden, jetzt würde man, anstatt ständig irgendwelche Störfeuer zu zünden, konstruktiv zusammenarbeiten, der irrte sich gewaltig.

### Eigeninteressen vor Gemeinwohl

Man muss wohl sagen, Ausnahmen bestätigen die Regel. Und so kehrte die Opposition aus SPD und FDP-UW-BGW nach ihrer Zustimmung zum Haushalt wieder in die Rolle

der Nein-Sager zurück. Natürlich wird man betonen, dass die überwiegende Mehrheit der Beschlüsse einstimmig gefasst wird und das mittlerweile berühmte „16:9“ eher die Ausnahme ist. Doch es geht nicht um die Baugenehmigungen von Einfamilienhäusern, bei denen die Kommune letztlich ohnehin nur die planungs- und erschließungsrechtlichen Grundlagen prüft. Es geht um die Grundzüge der Politik, um die wirklich wichtigen Fragen.

Und dort merkt man deutlich, dass während auf der einen Seite konstruktiv nach Lösungen gesucht wird, auf der anderen Seite versucht wird, zu blockieren, was nur zu blockieren geht. Es geht um Einzelinteressen und es geht letztlich darum, sich zu profilieren – auf Kosten des Allgemeinwohls, auf Kosten des Marktes, nur um vielleicht am Ende ein paar Stimmen mehr bei der nächsten Wahl zu bekommen.

Betrachtet man eben dieses Gesamtkonstrukt, dann wird auch klar, warum Oppositionsführer Josef Schäch die Geldauflage von 33.000 Euro nicht bezahlt hat. Es geht nicht nur um einen persönlichen Freispruch, sondern um die nachträgliche, gerichtliche Legitimation seiner Politik, die Wolnzach nach 18 Jahren einen Berg von 22 Millionen Euro Schulden beschert hat. Schulden, die nun die Allgemeinheit Stück für Stück abtragen muss.

Dass nun so gesehen alles, was CSU, Freie Wähler und Grüne gemeinsam in Angriff nehmen, von der anderen Seite mal mehr mal weniger torpediert wird, das ist aber gerade vor diesem Hintergrund mehr als verständlich. Denn schließlich geht es nicht nur um die Art, wie vor 2008 in Wolnzach Politik gemacht worden ist, sondern viel mehr um den Erhalt eines persönlichen politischen Erbes. (hr)

Wenn man durch Wolnzach wandert, dann könnte man meinen, es wäre eine ganz normale Gemeinde. Der Hopfen wächst in den Himmel und auch auf den Straßen wird rechts anstatt links gefahren und eins plus eins ist bekanntermaßen auch im Herzen der Hallertau zwei. Eine beschauliche Idylle könnte man denken. Doch Wolnzach wäre nicht Wolnzach, wenn alles normal laufen würde, schließlich gibt es nicht umsonst das Sprichwort „Es gibt Weiße, Schwarze und Wolnzacher!“ Besonders politisch gesehen, scheinen einige wohl eher gegen den Strom zu schwimmen.

Es scheint – so zumindest kann man es treffend sagen – eine gewisse Modeerscheinung geworden zu sein, sich in ganz bestimmter Form ablehnend zu äußern. Nun werden ja Themen – darunter auch der Haushalt – über alle Parteigrenzen hinweg vorbesprochen. Insgesamt mehr als zehn Stunden verbrachten so die Gemeinderäte in Klausur, um über eine gemeinsame Linie zu diskutieren.

Am 8. Mai trafen sich hierzu die Wolnzacher Kommunalpolitiker im Rathaus. Mehr als einen Monat später stand der Haushalt auf der Tagesordnung. Und wann erreichte die Verwaltung der Antrag auf Vertagung? Zwei Tage vor der Sitzung – genauer gesagt am 9. Juni um 1.13 Uhr! Man arbeite halt sehr effektiv, hieß es seitens der Opposition, so wäre der Antrag auch pünktlich um 8.00 Uhr auf dem Schreibtisch und könne bearbeitet werden.

### Effektivität sieht anders aus

Effektiv? Das zumindest kann man bekanntlich auch anders sehen. Nicht zum ersten Mal erreichten solche Last-Minute-Anträge das Wolnzacher Rathaus. Aber gerade die Tatsache, dass zwischen der eigentlichen Behandlung und der Klausurtagung im Mai vier Wochen lagen, legt hier wohl einen anderen Schluss nahe. In Wolnzach geht es schon lange nicht mehr darum, gemeinsam an einem Strang zu ziehen, sondern vielmehr stehen die politischen In-

## Im politisches Wunderland

Ein Kommentar von Harald Regler



teressen Einzelner klar im Vordergrund. Es geht ums Dagegegnen, auch wenn es dafür keine logischen oder nachvollziehbaren Argumente gibt. So fiel auch das Konstrukt, dass sich die Wolnzacher Opposition nur wenige Tage vor der eigentlichen Abstimmung über den Haushalt zu rechtgelegt hatte, Stück für Stück in sich zusammen. Jeden einzelnen Punkt, den sie gegen das Zahlenwerk vorbrachten, konnte der Kämmerer Markus Rieder widerlegen.

### Einsprüche aus der Luft gegriffen

Von dem, was ursprünglich gegen den Haushalt ins Felde geführt worden ist, blieb am Ende nichts mehr übrig, so dass nur eine Frage blieb: Stimmen sie nun zu oder lehnen sie den Haushalt, wie schon im Vorjahr, ab, obwohl dafür jegliche Grundlage fehlt? Am Ende kam also das Ja weniger überraschend, als mehr gezwungen. Man musste einfach anerkennen, dass in der Kämmererei solide gearbeitet wird, dass auch 2015 ein solider Haushalt vorgelegt wurde und dass

sich die Gemeinde auf einem soliden Weg befindet. Freilich, nicht jeder ließ sich am Ende davon überzeugen. Und während die einen mit wohl knirschenden Zähnen ihre Zustimmung signalisierten, lehnte Peter Rech den Haushalt auch nach langer Diskussion ab. Er begründete sein Nein mit der Schuldsituation. Man müsse angesichts der Haushaltslage ohne neue Kredite auskommen, so seine Aussage. Dennoch, obwohl der Gemeinderat buchstäblich jede einzelne Kostenstelle überprüfte, war sein Verhalten in der Sitzung inkonsequent.

Einerseits votierte er mit der oben genannten Begründung gegen den Haushaltsansatz, andererseits stimmte er jeder einzelnen Auftragsvergabe zu. Nein, man muss im politischen Wunderland wirklich nicht alles verstehen. Nicht immer meinen die Politiker, getreu dem Motto aus „Alice im Wunderland“, das, was sie sagen. Vielleicht ist dieses Nein auch dahingehen zu verstehen. (hr)

# Der Wolnzacher Haushalt – ein Thema für sich

Mit mehr als 26 Millionen Euro Gesamtumfang ein wahrer Rekordhaushalt – alleine für Investitionen stehen mehr als sechs Millionen zur Verfügung

Der Haushalt – die wichtigste Entscheidung einer Gemeinde. Wird hier doch nicht nur darüber abgestimmt, wieviel Geld im Ganzen zur Verfügung steht, sondern mehr noch, welche Investitionen getätigt werden sollen. In Wolnzach bewegt man sich 2015 auf einem Rekordniveau. Insgesamt umfasst der gesamte Haushalt – Verwaltungs- und Vermögenshaushalt zusammengefasst – mehr als 26 Millionen Euro. Ein Rekordhaushalt, der jedoch alleine aufgrund der Diskussionen im Vorfeld in den Hintergrund zu treten schien.

Zu viele offene Fragen hatten SPD und FDP-UW-BGW angemahnt und eine eigene Sondersitzung beantragen wollen. Vieles wurde da ins Felde geführt, allem voran die Verschuldungssituation. Schon vor der eigentlichen Abstimmung wurde so ein Nein aus den Reihen der Opposition in den Raum gestellt. Etwas, das fast nicht anders erwartet wurde. „Es soll in keinsten Weise ein Angriff auf die Verwaltung sein“, so begründete die SPD ihre Ablehnung.

Die jedoch musste sie nur wenig später aufgeben. Kämmerer Markus Rieder konnte nicht nur ein überzeugendes Zahlenwerk präsentieren, sondern auch alle gegen ihn gerichteten Fragen beantworten. So wurde aller Kritik der Boden unter den Füßen weggezogen, und die Wolnzacher Opposition musste dem Haushalt faktisch zustimmen. Ein erzwungenes Ja!

Dass der Wolnzacher Haushalt wohl der am besten vorbesprochene war, das musste auch die Opposition am Ende mit ihrer Zustimmung anerkennen. Zwei Klausurtagungen von insgesamt mehr als 10 Stunden nahmen sich die Kommunalpolitiker Zeit, um über die Finanzen zu sprechen und was dabei am Ende rausgekommen ist, das kann sich mehr als sehen lassen.

19 Millionen umfasst alleine der Verwaltungs-, knapp 8 Millionen der Vermögenshaushalt.

## Die Schulden immer im Blick

„Es ist insgesamt eine sehr positive Entwicklung“, so Bürgermeister Jens Machold. Doch diese scheint, gerade mit der von der Opposition angeführten Diskussion, mehr denn je in den Hintergrund zu treten. Augenscheinlich unterhält man sich nur über die geplante Kreditaufnahme von 1,5 Millionen Euro. Doch auch hier ist es keineswegs so, dass man seitens der Verwaltung die Schulden vergessen hat. Insgesamt 1,3 Millionen Euro werden auch in diesem Jahr wieder getilgt. „Man habe also“, so

Bürgermeister Jens Machold, „natürlich auch die Schuldensituation im Blick.“ Dabei verwies der Rathausschef auf die Ausgangslage, als er 2008 erstmals ins Amt gewählt wurde. „Damals hatten wir weit über 20 Millionen Euro Verbindlichkeiten.“ Nach sechs Jahren konnten diese nun deutlich reduziert werden – auf 15 Millionen.

Gleichzeitig wurden aber in der Vergangenheit immer auch die notwendigen Investitionen getätigt. In diesem Jahr stehen wieder 8 Millionen dafür bereit. „Den Löwenanteil von 2,2 Millionen verschlingt der Turnhallenneubau. Ein Bau, der aber auch dringend notwendig war. Derzeit laufen am Neubau die letzten Bauarbeiten. Wie Planer Udo Talke berichtet, befindet man sich abso-

lut im Zeitplan. 97 % aller Aufträge seien schon vergeben, und man liegt, was die Kosten anbelangt, 0,5 % über der Berechnung.

Ein weiterer großer Posten im Vermögenshaushalt ist der Kanal im Wolnzach. Hier steht die turnusgemäße Kamerabefahrung an. Kostenpunkt rund 600.000 Euro. Gleichzeitig warten aber im Kanalsystem – vor allem im Bereich der Josef-Reindl- und der Wendenstraße – in den kommenden Jahren noch größere Investitionen, denn der dortige Mischwasserkanal entspricht nicht mehr den wasserrechtlichen Vorgaben.

Auch in die Sicherheit wird wieder kräftig investiert. Die Wolnzacher Stützpunktwehr wurde mit einem zweiten HLF (Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug), sowie die Orts-

teilwehren in Haushäusern mit einem Tragkraftspritzenanhänger und in Oberlauterbach mit ein Tragkraftspritzenfahrzeug ausgestattet. „Für uns sind das natürlich sehr wichtige Investitionen“, so Bürgermeister Jens Machold.

## Rund sechs Millionen für Investitionen

Erfreulich ist in diesem Zusammenhang auch, dass sowohl die Dorferneuerungen in Oberlauterbach, aber auch in Eschelbach weitergehen werden. Insgesamt sind für 2015 527.000 Euro im Haushalt bereitgestellt. „Uns freut natürlich vor allem, dass wir nach der Einigung mit allen Beteiligten den Dorfplatz in Eschelbach in Angriff nehmen können“, erklärt der

Rathauschef. Der Abriss des Klosters war zwar schon seit längerem geplant, doch aufgrund der bestehenden Hähnchenmast im Dorfczentrum lagen die Pläne, dort einen attraktiven Dorfplatz zu schaffen, den Friedhof zu erweitern, aber auch weitere Bauplätze zu erstellen, über Jahre hinweg auf Eis. Mit der Einigung im vergangenen Jahr soll nun auch hier zügig weitergebaut werden.

Nicht nur in Oberlauterbach und Eschelbach, sondern auch entlang der Wolnzach wird weitergebaut. Mit insgesamt 520.000 Euro schlägt die Hochwasserfreilegung 2015 zu Buche. Neben der Brücke am Wiesensteig soll dann auch der Bauabschnitt drei abgeschlossen und im Bereich der Firma Altmann weitergebaut werden. „Gerade diese Baumaßnahmen sind für die Gemeinde von hoher Bedeutung, denn es geht um den Hochwasserschutz“, erklärte Bürgermeister Jens Machold mit einem Blick auf das letzte Hochwasser Pfingsten 2013. Damals hatten gerade die Anwohner in der Auenstraße mit gefluteten Kellern und den Wassermassen zu kämpfen.

Viele Investitionen, die in den kommenden Monaten anstehen. Insgesamt kann man also nicht nur von sehr soliden finanziellen Grundlagen sprechen, sondern von einem wahren Rekordhaushalt, der anders als so manche Stimme aus der Opposition glauben machen mochte, eben nicht auf tönernen Füßen steht.

„Es sind alles absolut notwendige Investitionen“, fasste Wolnzachs 2. Bürgermeister Georg Guld die Zahlen und die darin enthaltenen Ausgaben zusammen. Dass nun am Ende gerade seitens der FDP-UW-BGW auf die Schulden der Gemeinde verwiesen wurde, dürfte gerade vor dem Hintergrund, mit welchen Schwierigkeiten der Gemeinderat in den vergangenen sieben Jahre zu kämpfen hatte, wie blanker Hohn klingen. (hr)



2,2 Mio. Euro



0,5 Mio. Euro



127.000 Euro



820.000 Euro



527.000 Euro

Die größten Projekte im Vermögenshaushalt für das Jahr 2015. Neben dem Neubau der Turnhalle schlägt der Kanal mit rund 820.000 Euro zu Buche.

# Servus und Griaß Gott

Nach zwei Jahrzehnten gibt Josef Wittmann den Stab weiter – Florian Kuplent knüpft mit der Urban Chestnut Hallertau an die alte Brautradition an

Mehr als zwei Jahrzehnte war Josef Wittmann der Vorsitzende des Hallertauer Hopfenpflanzerverbandes und hat als Präsident immer auch den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus gerichtet. Besonders die Craft-Brewer-Szene aus den USA fiel ihm schnell ins Auge. Hopfenbetonte Biere mit viel Aroma und Mut zur Innovation, das liebte er. Nun ist die amerikanische Brauindustrie und auch die Craft-Brewer-Szene nicht mit der in Deutschland vergleichbar und dennoch kann man sagen, kommt über den Atlantik das Motto „back to the roots“ auch nach Bayern und in besonderem Maße in die Hallertau. In Wolnzach wird seit Kurzem ein Indian Pale Ale gebraut. „Natürlich freut es mich als Vorsitzender des Hallertauer Hopfenpflanzerverbandes, dass nun auch in Wolnzach solche Biere Einzug gehalten haben“, erklärt Adi Schapfl, neu

gewählter Präsident vom Hallertauer Hopfenpflanzerverband. Ein großer Fan, um nicht zu sagen ein Verfechter dieser neuen Brautradition ist eben auch Josef Wittmann. Und so schwärmte er oft von neuen Bieren nach seiner Rückkehr aus Amerika. „Hopfen ist mehr als nur die Bittere im Bier!“ Aroma, Vielfalt und vor allem auch der Mut, neue Wege zu beschreiten, das macht den neuen Trend aus.

## Zwischen Tradition und Innovation

„Für uns geht es darum, die alte Brautradition wieder zu beleben“, erklärt Florian Kuplent. Mit der Urban Chestnut setzt er nicht nur im mittleren Westen der USA, sondern nun auch im Herzen der Hallertau neue Trends in Sachen Bier. Die Hopfenperle, ein Zwickel und ein IPA, das sind die neuen Biere

für Wolnzach. Und die Resonanz nach dem ersten Schluck ist durchwegs positiv. „Es schmeckt hervorragend“, erklärt Adi Schapfl, und auch Josef Wittmann konnte ihm da nur beipflichten. Für ihn war Hopfen nie nur ein Thema des Anbaus, auch die Vermarktung, die Qualität und letztlich das Bier standen während seiner langen Amtszeit immer im Fokus. „Aus Sicht der Pflanzler kann man diese neuen Trends oder auch die Rückbesinnung auf die alten Brautraditionen nur begrüßen“, so Wittmann.

Traditionen, die in Wolnzach nun Braumeister Georg Seitz wieder aufleben lässt. Über Jahre sind sie in Vergessenheit geraten und der Braumarkt orientierte sich nur am Bierausstoß. Einheitsbiere standen im Zentrum der Produktion. Bier aber ist ein Getränk mit so viel Vielfalt und Geschmack, erklärt Florian Kuplent, kommt dabei selbst

ins Schwärmen und lässt damit am Ende auch die Herzen der Hopfenpflanzler in der Hallertau höher schlagen. Bislang beherrschten die Amerikaner vor allem mit ihren Special-Flavour-Sorten den Markt im Aromasegment. Aus der Hallertau hingegen kam ein Großteil der Bitterhopfen. „Mit der Einführung der neuen Sorten wie Mandarina Bavaria sind auch wir in diesen Markt vorgestoßen“, so Josef Wittmann. Und so setzt die Hallertau heute wieder Trends, was den Hopfenanbau anbelangt.

„Dies war in der Vergangenheit nicht immer so“, erinnert sich Wittmann. Zu Beginn seiner Amtszeit, lag der Weltmarktanteil bei 20 %. Inzwischen liegt er doppelt so hoch. Hallertauer Hopfen ist in vielen Brauereien über den ganzen Globus hinweg gefragt. „Auch wir verwenden in den USA viel Hopfen aus dieser Region, und die neuen Biere aus

Wolnzach brauen wir ausschließlich mit Hallertauer Hopfen“, erklärt der neue Brauereibesitzer in Wolnzach, Florian Kuplent.

Dass dieser Hopfen weltweit so gefragt ist, das wiederum ist auch ein Verdienst von Josef Wittmann. Rückstandsmonitoring oder unabhängige Qualitätskontrollen, nur zwei von vielen Stichworten, die man in diesem Zusammenhang nennen könnte. Und so würdigte Landwirtschaftsminister Helmut Brunner Josef Wittmann auch als einen Kämpfer für das „Grüne Gold.“

## Ein Abschied und ein Neubeginn

Und während für ihn nach 20 Jahren der Hopfen so langsam – wenn man überhaupt davon sprechen kann – in den Hintergrund tritt, stehen Florian Kuplent und Georg Seitz in Wolnzach erst ganz am Anfang ihres Weges.

„Für mich ist es eine unwahrscheinlich spannende Aufgabe“, erklärt der junge Braumeister. Sechs Monate hatte er zuvor ein Praktikum in den USA absolviert und war begeistert von den neuen Bierkreationen. „Natürlich wollen wir dies auch in die Hallertau holen“, erklärt er. Mit dem „Zua-groasten“ und dem Zwickel geht die kleine Brauerei auch ganz neue, aber auch sehr erfolgversprechende Wege. Es wird spannend zu beobachten sein, wie sich die neue Wolnzacher Brauerei entwickeln wird, welche Spezialbiere sich Florian Kuplent und Georg Seitz einfallen lassen werden. Eines aber kann man am Ende mit Sicherheit schon sagen, die „Urban Chestnut Hallertau“ ist ein Gewinn, nicht nur für Wolnzach, sondern für die ganze Region. „Mir persönlich schmeckt dieses neue Bier hervorragend“, so Josef Wittmann und wünschte den neuen Braumeistern alles Gute auf ihrem weiteren Weg. (hr)



Georg Seitz (beim Ausschicken) und Florian Kuplent stellen ihre neuen Biere zum ersten Mal in Rohrbach vor



Ein letztes Foto mit den Königinnen und dem Staatsminister Helmut Brunner: Josef Wittmann gibt den Stab weiter.



## Die Wirtschaft im Fokus

Der Landtagsabgeordnete Karl Straub bezieht auch im Sinne der Region eine klare Position zum weiteren Ausbau des Münchner Flughafens

Mit 100 % wurde Karl Straub vor Kurzem wieder zum Kreisvorsitzenden gewählt. Eine hohe Auszeichnung für den jungen Landtagsabgeordneten, die durch die Aussage von Bayerns Finanzminister Markus Söder noch unterstrichen wurde. „Er setzt sich Tag für Tag für die Belange des Landkreises ein“, so der Parteikollege auf dem Schweitenkirchener Volksfest. Ein hohes Lob, das aber gleichzeitig eine große Verantwortung mit sich bringt. Hallertau.info hat mit dem neuen Kreisvorsitzenden über den kommenden Landratswahlkampf, aber auch über die Ziele und Herausforderungen der kommenden Jahre gesprochen.

*Herr Straub, Sie wurden kürzlich mit 100 % als Kreisvorsitzender gewählt. Ein Amt, das natürlich immer auch große Herausforderungen mit sich bringt.*

Straub: Ganz klar! Wir müssen als Kreis-CSU jetzt die Weichen für die Landratswahl 2017 stellen. Dabei soll es aber weniger um die Person, als vielmehr um die Sache gehen. Unser Ziel muss es sein, den Landkreis für die Zukunft gut aufzustellen. In diesem Zusammenhang haben wir natürlich schon einige Erfolge vorzuweisen.

*Sie sprechen von Erfolgen, welche meinen Sie konkret?*

Straub: Ich kann in diesem Zusammenhang drei für den Landkreis ganz entscheidende Projekte nennen: Zum einen das Kommunalunternehmen Strukturentwicklung (KUS), welches unschätzbar wichtig für unsere wirtschaftliche Entwicklung ist. Zum zweiten natürlich auch die landkreisweite Windkraftplanung, die in Oberbayern so einzigartig ist und zuletzt natürlich auch das kommunale Krankenhaus, das wir wieder

in ein ruhiges Fahrwasser bringen konnten.

*Trotz des Erreichten liegen aber in den kommenden Jahren große Aufgaben vor der Politik.*

Straub: Richtig, es geht darum, wie wir den Wohlstand, den wir uns in den letzten Jahren erarbeitet haben, auch halten können. Dabei ist die Ausgangslage im Vergleich zu 2008 deutlich eine andere.

*Wie ist das zu verstehen?*

Straub: Damals, im Zuge der Weltwirtschaftskrise wurden Unternehmensansiedlungen begrüßt, heute werden sie oftmals in Frage gestellt. Bruckbach ist hier ein gutes Beispiel. Einstimmig votierte man damals für dieses Pilotprojekt in Ober-

bayern und brachte es auf den Weg. Doch wäre ein solches Projekt heute unter den jetzigen Voraussetzungen noch umsetzbar? Oftmals gibt es, wie auch jetzt bei Bruckbach, mehr denn je Bedenken gegen Betriebsneusiedlungen. Doch eines muss bei allem Gegenwind auch klar sein, der Wohlstand, den wir in dieser Region genießen, ist nicht selbstverständlich.

*Das heißt aber auch, dass man für diesen Wohlstand weiter hart arbeiten muss.*

Straub: Wir brauchen einen Weg des wirtschaftlichen Wachstums. Dieser ist auch in unserer Region zwischen BMW und Audi, zwischen München und Ingolstadt – anders als man es gerne annimmt – nicht

selbstverständlich. Nur rund 1,8 % betrug das Wirtschaftswachstum in Oberbayern im vergangenen Jahr.

*Dennoch schaffte es der Landkreis auf Platz eins im Focus Money Ranking.*

Straub: Richtig, aber das ist natürlich nichts, auf dem wir uns ausruhen können, im Gegenteil, wir müssen weiter hart arbeiten, damit auch kommende Generationen diesen Wohlstand genießen können. Wir sprechen uns in diesem Zusammenhang klar für einen wirtschaftlichen Kurs aus.

*Wirtschaftswachstum heißt aber auch, dass die Gemeinden neue Flächen ausweisen müssen.*

Straub: Es sind nicht alleine die Flächenausweisungen, über die wir hier sprechen müssen. Im Wesentlichen

geht es aber auch um die Ausgleichsflächenregelung. Hier gibt es erste Schritte, neue Wege zu beschreiben und diese Flächen nicht aus der landwirtschaftlichen Produktion zu nehmen.

*Eine zentrale Rolle bei der Frage der wirtschaftlichen Entwicklung spielt der Flughafen.*

Straub: Ja. Die Widerstände in den betroffenen Landkreisen für den Bau einer dritten Startbahn sind groß. Doch muss man immer beide Seiten abwägen. Was würde ein Bau der gesamten Region bringen oder aber was würde es bedeuten, wenn die dritte Startbahn nicht gebaut wird. Natürlich würde die Region bei einem Nein nicht sofort abgehängt, aber auf lange Sicht

würde dies negative Auswirkungen haben. Andere Regionen würden uns, was die wirtschaftliche Stärke angeht, überholen und Unternehmen würden andernorts investieren.

*Wie ist das zu verstehen?*

Straub: Ganz einfach, eine dritte Startbahn wird auf jeden Fall gebaut werden, ob nun in München oder andernorts wie beispielsweise London. Ein Flughafen wie der Münchner ist aber immer auch ein enormer Wirtschaftsfaktor. Unternehmen siedeln sich in unmittelbarer Nähe an, Arbeitsplätze werden geschaffen. Somit entsteht auch Wohlstand.

*Aber nach wie vor ist die Ablehnung der dritten Startbahn groß.*

Straub: Ja vor allem in den direkt angrenzenden Landkreisen ist eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung gegen dieses Projekt und auch bei uns in Pfaffenhofen gibt es welche, die einen weiteren Ausbau ablehnen. Es gibt derzeit drei Gründe gegen einen solchen Ausbau: Zum einen sind das die rund 11.000 Einwände von den Betroffenen, zum anderen aber auch der Lärm und der Flächenverbrauch. Dennoch denke ich, dass wir den Weg des Ausbaus gehen sollten, da er die Wirtschaftskraft der Region sichert.

*Innerhalb der Bevölkerung ist die Ablehnung groß. Wie geht man damit um?*

Straub: Wir müssen die Ängste der Betroffenen ernst nehmen und sie auch in unsere Entscheidung einfließen lassen. Dennoch müssen wir als Politiker an die kommenden Generationen denken. Auch sie sollen ähnliche Voraussetzungen haben, wie wir jetzt. So ist die Tendenz im Moment auch eher zu einem weiteren Ausbau.

*Das Gespräch führten Maria Seidenkranz und Harald Regler.*



Ein klares Bekenntnis zur heimischen Wirtschaft und zum weiteren Ausbau der Infrastruktur: Karl Straub im Landtag



Fotos: Regler und Hampicke

## Die Welt mit anderen Augen sehen

Ein Kommentar zum besseren Verständnis von Autismus und seinen verschiedenen Ausprägungen

In unserer heutigen Gesellschaft haben wir einen Punkt erreicht, an dem wir aufgeschlossen dem gegenüber stehen, was von der konstruierten „Norm“ abzuweichen scheint. Wurden Vegetarier vor zehn Jahren noch misstrauisch beäugt, sind sich viele Menschen heute der moralischen Fragwürdigkeit unseres Konsums bewusst und leben sogar vegan. Auch im Kleiderschrank wird Individualismus heute gefeiert und das Wort „eigenartig“ nicht mehr nur negativ gebraucht. Aber wie weit sind wir auf menschlicher Ebene gekommen? Wie viel haben wir dazu- und kennen gelernt? Während die junge Generation der Erzieher auf die Straße geht, um für die Wichtigkeit ihrer Arbeit zu demonstrieren, findet in manchen ihrer Einrichtungen bereits „Inklusion“ statt: das gemeinsame Aufwachen von behinderten und nicht-behinderten Kindern. Behinderungen geistiger und körperlicher Natur gehören zum Menschsein und sind ebenfalls „normal“, sprich nicht ungewöhnlich. Es bedarf allerdings des selbstverständlichen Umgangs damit, um dies nicht nur intellektuell, sondern auch emotional so wahrzunehmen.

So wird beispielsweise Exzentrik schmunzelnd akzeptiert, man erwartet sie teilweise sogar von manchen gesellschaftlichen Gruppen wie Professoren, Künstlern oder IT-Spezialisten. Wer „socially awkward“ ist, liegt zurzeit voll im Trend und kann sich „Nerd“ nennen, wenn er etwas besonders kann oder einen herausragenden Spleen hat. Ohne größere, soziale Schwierigkeiten, aber mit derselben Affinität zu speziellen Themen, gehört man zu den „Geeks“ und formt

derzeit maßgeblich die Popkultur. Wie reagiert aber der aufgeklärte Angestellte im Marketing, seines Zeichens vielleicht auch „Geek“, wenn ihm gesagt wird, sein schrulliger Kollege aus der Buchhaltung habe vermutlich Autismus? So weit fehle es dann doch nicht, er könne ja arbeiten, sei nur etwas eigenartig.

Autismus ist ein Begriff, bei dem immer noch sehr viele Menschen das Bild des stummen, völlig in sich gekehrten Kindes oder des hochbegabten aber unselbständigen „Rain Man“ vor Augen haben. Tatsächlich aber finden sich im großen Spektrum des Autismus die unterschiedlichsten Verhaltensweisen und Persönlichkeitsbilder in verschieden starker Ausprägung. Was alles zu Autismus zählen kann, hat die Heilpraktikerin für Psychotherapie Antje Galavics aus Fahlenbach am eigenen Leib erfahren. Ihre beiden Kinder, geboren 2003 und 2005, wurden beide in jungen Jahren schon mit

Asperger diagnostiziert (weswegen Frau Galavics in die Psychotherapie wechselte), rollen aber das Spektrum der Störung von zwei Seiten auf. Ihr 2003 geborener Sohn zeigt schon sehr früh erste Entwicklungsstörungen in Motorik und Sprache, ist sehr schüchtern, traut sich viele Dinge nicht zu. Die Mediziner sind sich unsicher – ist er vielleicht geistig zurückgeblieben? Erst die Diagnose des Heckscher-Klinikums in München bringt Klarheit: die Symptome sind teilweise dem schweren Spektrum des Autismus zuzurechnen. An dieser Stelle ist klar, hier muss von Anfang an korrigierend therapiert werden und bald stellt sich heraus, was für die meisten Autisten gilt: das Hauptproblem liegt meistens bei sozialer Interaktion, Empathie – kognitiv sind Autisten selten stark eingeschränkt (auch wenn das nicht bedeutet, dass jeder Autist New York von oben aus dem Kopf zeichnen kann, wie der Amerikaner Ste-

phen Wiltshire). Sie können Mimik und Gestik, Gefühle und Stimmungen schwer deuten und verstehen, erkennen keine logischen Zusammenhänge darin. Autisten suchen oft nach dem Muster im System, um es verstehen zu können und bedürfen auch der Stabilität und Ordnung desselben. Die Diagnose ist schließlich die Chance für seine Mutter. Motorische und sprachliche Defizite werden therapiert und die sozialen Schwierigkeiten mit ihm diskutiert und auf logische Art vermittelt. Mittlerweile wird ihm „normales“ Asperger bescheinigt.

Bei ihrer 2005 geborenen Tochter lag der Fall wiederum komplett anders. Zeigte sie lange keine Entwicklungsverzögerungen ist sie jedoch manchmal aufbrausend, temperamentvoll, jähzornig. Woher aber solche Wut bei Aspergern rührt, wird selten hinterfragt. Neben den Problemen mit Emotion, Empathie, und im Zuge dessen auch die Fähigkeit zur Reflexion – wie

verhalte ich mich? Wie wirke ich auf andere? – ist es auch die Reizüberflutung, die Autisten zu schaffen macht. Die Autorin Daniela Schreiter, selbst ein „Aspi“, beschreibt in ihrer Graphic Novel „Schattenspringer“ auf hinter-sinnig-komische Art wie schwierig der Alltag für sie ist. Ähnlich wie bei ADHS-Patienten fiel es ihr schon als Kind schwer, Reize zu filtern oder sie nahm sie vollkommen anders wahr. Ein kratziger Pullover, ein schweres Parfum, pickendes Gras, laute Umgebungsgläusche oder einfach nur Wasser auf dem Kopf – für Autisten können diese Wahrnehmungen zur Hölle werden. So kann der Alltag schnell sehr schwierig zu bewältigen sein und irgendwann ist „Schicht im Schacht“. Rein biologisch hat das Gehirn genau drei Möglichkeiten, um in einer Notsituation zu reagieren: inne halten und warten, bis es vorbei ist; versuchen, zu entkommen; wenn nichts davon möglich ist, wird Angriff

zur besten Verteidigung. So kann aggressives Verhalten oft Ausdruck völliger Überforderung sein. Nichtsdestotrotz greift auch hier eine solide Therapie. Antje Galavics spricht oft und ausführlich mit ihren Kindern, warum deren Altersgenossen sich wie verhalten, und hilft ihnen, damit umzugehen. Schwierig wird es dann, wenn die Tochter ihr Asperger als Ausrede benutzt, um sich vor sozialen Situationen zu drücken. „Aber das muss sie lernen“, sagt Galavics und trainiert mit ihren Kindern. Natürlich nicht ganz leicht, gehört es schließlich auch zu den Eigenarten von Autisten, dass sie oft sehr unflexibel sind und sich in Ansichten, Themen oder Fragestellungen regelrecht festbeißen. Willkür und Veränderungen bringen Autisten in denselben Stresszustand wie Reizüberflutungen.

Autisten sind Menschen, die sich besonderen Herausforderungen im Leben stellen müssen. Ein Autist wird nicht locker lassen, bis ihm jemand erklärt, welcher Sinn hinter dem Satz „Das gehört sich nicht“ steckt. Durch ihren Hang zu Genauigkeit und Spezialinteressen erreichen sie gleichzeitig oft Dinge, für die Nicht-Autisten das Durchhaltevermögen fehlt. Antje Galavics hat ihre Erfahrung zum Beruf gemacht und hilft Eltern und Angehörigen, ihre Kinder mit (Asperger-) Autismus zu verstehen und zu fördern ([www.autismus-fachberatung.de](http://www.autismus-fachberatung.de)). Diese beschreiben das Gefühl oft so, als kämen sie von einem fremden Planeten und müssten die Gepflogenheiten auf der Erde erst kennen und verstehen lernen. Aber würde man sich selbst als Gast in einer fremden Kultur als behindert bezeichnen? (msk)



## Aktion Schulpaten

Für ein Stück Chancengleichheit



**H**urra, die Schule beginnt! Nach dem Kindergarten ist die Freude bei den kleinen ABC-Schützen riesengroß, endlich die Schulbank zu drücken und lesen, schreiben und rechnen zu lernen. Doch so groß die Freude auf der einen Seite, so groß können manchmal auch die Sorgen auf der anderen Seite sein. „Schulranzen, Schultüte, Hefte, Stifte und vieles mehr können ein großes Loch in das Budget schlagen“, erklärt Stephanie Stampfer, die im Rahmen der Nachbarschaftshilfe 2011 die Wolnzacher Schulpaten ins Leben gerufen hat. „Wir wollen hier schnell und unbürokratisch helfen“, erklärt sie weiter.

Es geht aber eben nicht nur um schnelle und unbürokratische Hilfe, sondern es geht auch ein Stück weit darum, Chancengleichheit herzustellen. Denn auch wenn man es nicht offen ausspricht, die Bildung hängt auch immer mit dem Elternhaus zusammen. Doch eben das sollte nicht der Fall sein. „Der Geldbeutel sollte nicht über die Bildungschancen der Kinder entscheiden“, so Wolnzachs Bürgermeister Jens Machold. Doch leider ist das nur zu oft der Fall.

So rief Stephanie Stampfer vor rund vier Jahren die Schulpaten ins Leben und bislang konnten schon mehr als 30 Kinder unterstützt werden. „Natür-

lich würde man sich wünschen, man bräuhete dies nicht, doch vor allem für Familien mit kleinen Einkommen, oder auch solchen, die unverschuldet in eine Notlage gekommen sind, kann es eine große Hilfe sein“, erklärt die Initiatorin. Dabei weiß sie aber auch zu gut, wie schwer es oft auch sein kann, diese Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Anonymität ist so auch das entscheidende Stichwort. Bei der Schulleitung der Grundschule oder bei den Leiterinnen der Kindergärten kann man sich melden und bekommt dann einen Gutschein für einen der beiden Schreibwarenläden. „Auch wir unterstützen diese Aktion natürlich sehr gerne“, so Claudia Gut und Christian Bäck. Mit 20 Prozent unterstützen die beiden jeden Gutschein. Aber nicht nur bei der Einschulung helfen die Schulpaten, auch in den Folgejahren ist immer wieder die Unterstützung, nicht nur beim Kauf von Schulsachen, gefordert. Auch einzelne Kinder der Intensivhausaufgabenbetreuung werden unterstützt. „Es ist wirklich eine tolle Sache, denn über die Schulpaten wird die Chancengleichheit ein Stück weit hergestellt“, so Machold.

Wer diese Aktion unterstützen will, kann unter der Kontonummer DE 57 7215 1650 0008 1593 86 bei der Sparkasse Pfaffenhofen für die Caritas und die Schulpaten spenden. (hr)

## Vorsicht Betrüger

Enkeltrick erreicht auch die Hallertau



**H**allo, kennst du mich nicht?“, mit diesen Worten meldete sich am Telefon mitten in der Hallertau ein Betrüger. Dabei ist die Masche nicht neu. „Mit einer geschickten Gesprächsführung erschleichen sich die Anrufer das Vertrauen vornehmlich von älteren Menschen“, erklärt Peter Grießer von der Polizeiinspektion Ingolstadt. Dabei geht es, wie im Fall der Betroffenen, immer um eine hohe Geldforderung.

„Die Anrufer gehen dabei immer gleich vor“, erläutert Grießer. Es wird eine Notsituation vorgespielt, aufgrund derer man schnell Bargeld brauche. Das kann ein Hauskauf, eine neuer Wagen oder auch ein Unfall im Ausland sein. Anschließend bittet der Anrufer um „finanzielle Hilfe“. „Hier sollte man schon einmal misstrauisch werden“, führt der Polizist aus, denn dass diese Hilfe unter Verwandten in Form von Bargeld abgewickelt werde, ist äußerst ungewöhnlich. Natürlich kommt es immer wieder auch vor, dass man sich innerhalb der Familie unter die Arme greift, doch wenn dies mit Geld verbunden ist, so läuft der Zahlungsverkehr dann in den überwiegenden Fällen bargeldlos. Auf keinen Fall werden dabei aber Dritte mit einbezogen. Genau das aber ist der sog. Enkeltrick, mit dem viele Ältere um ihre Ersparnisse gebracht werden. „Seitens der Strafverfolgungsbehörden

besteht hier kaum Aussicht, dass man der Täter habhaft wird, außer direkt bei der Geldübergabe“, erklärt Peter Grießer und machte deutlich, dass es sich hierbei um Banden aus der organisierten Kriminalität handelt. Wie also kann man sich vor solchen Betrügern schützen? Die Antwort ist einfach: ein gesundes Misstrauen! „Besonders wenn am Telefon Geld verlangt wird, sollte man hellhörig werden“, so der Polizist. Bewährte Mittel gegen solche Maschen sind dabei aber eben nicht das gesunde Misstrauen, sondern auch beharrliches Nachfragen ohne dabei Informationen preiszugeben. Eines weiß die Betrüger dabei meist in die Schranken: ein Rückruf unter der bekannten Nummer! Letztlich hofft man auch seitens der Polizei, dass aufgrund des Misstrauens die Betrüger nicht auf fruchtbaren Boden stoßen, das ist freilich nicht immer der Fall. So werden immer wieder Fälle bekannt, bei denen es letztlich auch zu einer Geldübergabe kam.

Die Hoffnung aber, dass man das Geld dann wieder sieht, ist gering. „Es ist davon auszugehen, dass das Geld schnell ins Ausland transferiert wird“, erklärt Grießer. Insgesamt rät Grießer zu einem gesunden Misstrauen am Telefon, vor allem wenn es um Bargeld geht. „Man kann hier wirklich nur zur Vorsicht raten!“ (hr)

## Neues Ferienprogramm

Ab jetzt im Rathaus und der Bücherei erhältlich



**D**er Sommer ist da und die Ferien stehen vor der Tür. Und während viele Schüler sehnlichst die unterrichtsfreie Zeit herbeisehnen, stehen so manche Eltern gerade in dieser Zeit vor einer Herausforderung. Auch aus diesem Grund wurde Anfang der 90er das Ferienprogramm ins Leben gerufen und erfreut sich seither einer großen Beliebtheit.

40 Veranstaltungen für die Ferienkinder organisiert nicht nur von der Gemeinde, sondern von vielen Vereinen aus Wolnzach. Stolz blickt Claudia Schechinger, die das Ferienprogramm Jahr für Jahr aufstellt, auf das fertige Heft: „So viele waren es noch nie!“ Auch Bürgermeister Jens Machold erinnert sich noch gut an die Anfänge: „Die Ferienfilme des Kreisjugendrings, der Kindertag am Volksfest und ein paar weitere Veranstaltungen, so sahen die Ferienprogramme aus.“

Doch bei diesen wenigen Aktionen für Kinder blieb es nicht, schnell holte man Vereine mit ins Boot. Über die Jahre hinweg ist dann ein Programm entstanden, bei dem wirklich für jeden etwas dabei ist. Ob Bogenschießen, einmal mit der Drehleiter fahren, oder mit dem Jäger den heimischen Wald erkunden – auch in diesem Jahr ist das Ferienprogramm wieder facettenreich. „Uns freut es

natürlich sehr, dass sich über all die Jahre hinweg so viele in diesem Bereich engagieren“, erklärt der Rathauschef, der sich natürlich auch selbst schon wieder auf die kleinen Besucher freut.

Neben vielen alten Bekannten gibt es in diesem Jahr auch einiges Neues: Neben einer Ponywanderung organisiert vom Pferdesportverein, oder einem Blick hinter die Kulissen einer Lokalredaktion, kommen auch kleine Raketenwissenschaftler wieder voll auf ihre Kosten. „Wir haben wieder ein sehr umfangreiches Programm auf die Beine gestellt“, erklärt Claudia Schechinger.

Eines fällt dabei sofort auf: Das Heftchen besteht nicht wie in der Vergangenheit aus kopierten und gehefteten Seiten, sondern es ist ein hochwertiges gedrucktes Programm. „Uns war das sehr wichtig“, so Bürgermeister Jens Machold, der damit nicht nur auf den Wert des Ferienprogramms verwies. Anders als in den vergangenen Jahren gibt es dieses aber nicht mehr kostenlos. Für 2 Euro kann man es in der Bücherei, im Bürgerbüro und im Rathaus an der Kasse erwerben. Ab Montag, den 13.07. liegen die Programme in den Verkaufsstellen aus. (hr)

## Ihr DESIGN für web und print!

### Alles aus einer Hand:

- umfassende Beratung
- individuelle Umsetzung
- Webdesign
- Logoentwicklung
- Corporate Design
- Werbung
- Konzeption
- Layout
- Programmierung
- Bannerwerbung
- Illustration
- Vermarktung
- Druck

### Wir sind für Sie da:

Gerne erstellen wir Ihnen unverbindlich und kostenlos ein individuelles Angebot.

Stephanie Stampfer  
**Planung & Konzeption**  
sstampfer@kastner.de  
08442/92 53 - 648

Natalie Beck  
**Design & Koordination**  
nbeck@kastner.de  
08442/92 53 - 610



**Wir gestalten Ihre neue Internetseite!**

**KASTNER AG**  
das medienhaus  
webdesign & neue medien



### Endlich Privatpatient

Mit der privaten Krankenversicherung der HUK-COBURG sind Sie im Krankheitsfall erstklassig versorgt!

Ihre Vorteile:

- Hervorragende Leistungen
- Sehr niedrige Beiträge
- Hohe Beitragsstabilität
- zum 3. Mal in Folge Test-sieger Kundenzufriedenheit

Jetzt informieren!



**Vertrauensmann**  
**Dieter Strandt**  
Telefon 08452 1345  
Bergstraße 3  
85290 Geisenfeld

**HUK-COBURG**  
Aus Tradition günstig

### IMPRESSUM

Der WOLNZACHER erscheint im Verlag KASTNER AG – das medienhaus, Schloßhof 2 – 6, 85283 Wolnzach, Tel. 08442/9253-0, V.i.S.d.P. Eduard Kastner, www.wolnzacher-anzeiger.de, E-Mail: hregler@kastner.de

Herausgeber:  
WOLNZACHER ANZEIGER  
E. Kastner KG

Herstellung: KASTNER AG  
Verbreitete Auflage:  
4200 (alle Haushalte Wolnzachs)  
Erscheinungsweise:  
alle 6 – 8 Wochen  
Redaktion: Harald Regler  
Layout, Illustration: Natalie Beck  
Anzeigenpreisliste:  
No. 5 vom 1.6.2012

Nächste Ausgabe voraussichtlich  
**Mittwoch, 05.08.2015**

[www.hallertau.info](http://www.hallertau.info)

Bannerwerbung für Wolnzach und die Hallertau!

Der Infokanal!